

weil der Sagen z
urten froh sein, diesen
em Platz empfangen zu
der ihre Vorjahresform
schlechtem Abschneiden zu
wertvollen Boden gut-
turm Sagens ist wieder
er wird hart umkämpft
auch einen knappen

die Begegnung in Sa-
rpe und Schafte 04
Grund, nach den letzten
Bis Sagen ihren Ruf
Elster sind die Punkte
in Sprung nach oben zu
verschiedene Umstellungen
kampfschaft der Elster
zulassen.

schwimmvereinen

eiter des Sachamtes
nd für Leibesübungen,

en und gleichbewußten
gende Anordnung, die
schluß der Olympischen
sich auf Schwimmer
e der Leistungsstufe I
steler, die in der ersten
t wird verboten.
es bei Vereinswechsel,
tliches begründet wird,
ehmigung. Die Prü-
hehalte ich mir vor.

gskämpfe in

im DNB, in Gronau
sch. Die Paarungen

— Präfekt-Herford.
— Düsselbach-Bochum;

he — Mewo-Schalke;
Bochum.

und — Ostfamp-Bo-
Radomst-Schalke.

Fischer-Gronau; Rich-
ter — Münster-Gilt-
Weinrich-Münster.

: Quintemeiger-Gro-

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

den
drt.
der
19.
7.
wet

Reino-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagssort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amtes Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptverlagssort: Bocholt, Realkulstraße 14. Fernsprecher 3054/55.

Bezugspreis: Abgeholt von der Verlagsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2.20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Reichsland 2.52 Mk. — Je nach Sammel-Anzeigenpreis: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Stielengeld 6 Pfg. Klebpreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 2 gültig vom 1. 1. 35).

Nummer 19

Sonntag, den 20. Januar 1935

Jahrgang 1935

Das Seeproblem und die Abrüstung.

Von
Kontradmiraal a. D. Brünninghaus.

Wenngleich die Londoner Vorbesprechungen für die 1935 kommende Flottenkonferenz zunächst, wenigstens nach außen hin, zu keinem greifbaren Ergebnis führten, und die Rolle des ehrlichen Watters, die England mit heiligem Bemühen gespielt hat, keinen Anhang bei Amerika und Japan gefunden hat, wäre es doch verfehlt, die Dinge so darzustellen, als ob die monatelange Aussprache zwischen den Vertretern der drei größten Seemächte vollkommen vergeblich wäre. Sie hat unstreitig ein Gutes gehabt. Die ganze Frage der Rüstungen ist wieder in Fluß gekommen. Den Politikern und Militärs der verschiedenen Nationen bot sich willkommene Gelegenheit, ihre Stimme zu erheben. Die Fronten begannen, sich klar abzuheben. Mit einiger Wahrscheinlichkeit wird sich eine ähnliche Machtgruppierung herausbilden wie im Jahre 1922: die Angelsachsen auf der einen, Japan auf der anderen Seite. Die Franzosen hatten nach wie vor, wie aus den Neuerungen ihrer offiziellen Presse zweifellos hervorgeht, das Washingtoner Abkommen für eine Ungerechtigkeit gegen ihr Land. Sie bringen zum Ausdruck, daß der Weg der Abrüstung, den Japan beschritten hat, der richtige sei. Im Herzen hätten sie ihn mitgemacht! Die französische Einstellung wird ohne weiteres verständlich, wenn man sich daran erinnert, daß beim Abschluß der Seeabstufungskonferenz im Jahre 1922 der französische Verhandlungsführer die Frankreich belastenden Bestimmungen zur See nur in der sicheren Erwartung angenommen hat und dies auch zum Ausdruck brachte: den Franzosen dürfte stets der vertraglich gebundenen Mächte keinerlei Opfer mit Bezug auf die Landstreitkräfte zugemutet werden.

Der scharfe maritime Gegensatz zwischen Japan und Amerika und die damit zusammenhängenden politischen Fragen sind nicht ohne Einfluß auf die Einstellung Europas geblieben. Der „unruhige Pazifik“, um mit Lloyd George zu reden, ist vielleicht das schärfste Druckmittel für eine schiedlich-friedliche Einigung der aus dem Gleichgewicht geratenen europäischen Staaten. Wenn nämlich in Rom die allerdings nur sehr seltenen Reime zu einer einigermaßen befriedigenden Sanierung der Firma Europa sich zeigen, so ist dies nach meiner Auffassung mit zurückzuführen auf die öffentliche Behandlung einer Reihe lebenswichtiger Fragen, die bei den Besprechungen in London eine Rolle gespielt haben.

Nachdem Japan den Washingtoner Vertrag gekündigt hat, muß nach Artikel 23 dieses Vertrages 1935 eine neue Konferenz der Signatarmächte — England, Amerika, Japan, Frankreich, Italien — stattfinden. Aber auch ohne diese Kündigung war schon durch die Bestimmungen des Londoner Abkommens, und zwar eigenartiger Weise ebenfalls auf Grund des Artikels 23 dieses Vertrages, die Abhaltung einer Konferenz der drei größten Seemächte bindend vorgesehen. Das Problem der Seerüstungen wäre also unter allen Umständen wieder aufgebrochen worden. Schon vor der Kündigung durch Japan schaltete sich Frankreich bereits — wenn auch zunächst inoffiziell — ein. Alles, was im Fernen Osten geschehe, so konnte man kürzlich in einem offenbar inspirierten Artikel lesen, stehe in engem Zusammenhang mit den französischen Besitzungen in Indochina und gebe Frankreich besonders an. Ferner habe Frankreich die ihm durch das Washingtoner Abkommen zugewilligte Großkampfschiff-Tonnage bisher nur zur Verfertigung von 26 000 t-Schiffen, statt solcher von 35 000 t verwendet. Jetzt aber sei für Frankreich die Notwendigkeit entstanden, 1. sich auf eine verstärkte Flottenbautätigkeit gefaßt zu machen, 2. möglichst große, besonders geschützte Linienfahrer, ebenso wie Italien, zu bauen und 3. auf Grund der englischen Wandervertragsungen, schnelle, gepanzerte und gegen Luftgefahr mit guter Schotteneinteilung versehene Flugzeugträger auf Stapel zu legen. Die Franzosen rücken damit die Punkte an, die bei den bisherigen Verhandlungen am lebhaftesten umstritten waren. Begreiflicherweise erwähnen sie die U-Boote und die Zerstörer, d. h. das gewaltige Handelszerstörungsinstrument, das sie in der Hand haben, überhaupt nicht. Umsonst beschäftigen sich, gerade während der Flottenbesprechungen, die Engländer damit. Mit diesen Worten wird in einer durch ihre Sachlichkeit überzeugenden Studie über die Bewertung der Rüstungen im allgemeinen und über die in Frage kommenden Gegenstände in „The Army, Navy and Air Force Gazette“ über Frankreichs Stellung zu England zusammenfassend gesagt: „Frankreich bildet die größte Gefahr. Es ist unser nächster Nachbar und ist uns in der Luft bedeutend überlegen. Selbst wenn wir eine genügend starke Luftmacht dagegen geschaffen haben, bleibt die französische Flotte, die sich vorzüglich zum Kleinkrieg gegen unsere Schifffahrt eignet. Seine Zerstörer sind stärker und schneller als die unsrigen. Endlich bilden Frankreichs U-Boote eine Bedrohung unseres Seehandels. Hinter diesen letzten Sechstreitkräften stehen neun ältere, aber modernisierte Linienfahrer.“

Die französische Denkschrift über die Saarflüchtlinge.

In Genf überreicht.

DNB Genf, 19. Jan.

Der französische Außenminister Laval hat am Freitagabend die von ihm in seiner Rede am Donnerstag bereits angekündigte Denkschrift über die Frage der Saarflüchtlinge dem Völkerbundsekretariat zu Händen des Dreier-Ausschusses zugehen lassen. Wie verlautet, beabsichtigt Laval, in der heutigen Völkerbundsversammlung selbst zu dieser Angelegenheit zu sprechen.

Während die französische Denkschrift über die Frage der Saarflüchtlinge vom Völkerbund erst später veröffentlicht werden soll, glaubt die Agentur Havas bereits eine Inhaltsangabe dieses Schriftstückes veröffentlicht zu können. Danach erklärte die französische Regierung in ihrer Denkschrift, daß nach ihrer Ansicht der Völkerbund der 15 Jahre hindurch tatsächlich und rechtlich das Saargebiet verwaltet habe, gewisse Verpflichtungen übernommen habe. Die französische Regierung ersucht infolgedessen den Völkerbund, die Folgen aus der gegebenen Lage zu ziehen. Insbesondere müsse der Völkerbund für die durch die Emigranten entstandene Kosten aufkommen. Außerdem glaube die französische Regierung das Recht zu haben, die hierfür zuständigen Sonderauslässe des Völkerbundes zu bitten, sich mit der Frage des Schutzes der Emigranten zu beschäftigen. Obgleich Frankreich vor allem für die französischen Bürger, die an der Saar anässig waren und jetzt nach Frankreich zurückkehren würden, sorgen müsse, habe die französische Regierung auch den Saaremigranten gegenüber die Grenzen nicht schließen wollen. Eine Politik der offenen Tür könne die französische Regierung jedoch nur dann betreiben, wenn ihr die Mitarbeit des Völkerbundes zugesichert werde. Sie bitte deshalb, die Frage der Saarflüchtlinge auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Völkerbundsversammlung zu setzen.

Die Erledigung Sinowjews.

Vom Kominternführer zum Schädling und Gegenrevolutionär.

Am Ende 10 Jahre Kerker.

Von unserem Moskauer Mitarbeiter.

Moskau, 19. Januar.

Sinowjew zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt — das ist der Ausgang eines mit Spannung beobachteten Prozesses und das Ende einer Karriere. In diesem Prozeß haben sich zwar auch andere Angeklagte, wie der ehemalige Volkskommissar und Sowjetminister in Rom Kamenow, gegen die Beschuldigung des Hochverrats verantworten müssen, das Interesse konzentrierte sich aber doch auf Sinowjew. Sinowjew hat die Gefahr zunächst wie eine Gewitterwolke am Horizont aufsteigen und dann schnell auf sich zukommen sehen. Sie hat ihn alle Qualen der Angst durchstoßen lassen. Zunächst, nach der Ermordung Kirows, wurde die ehemals von ihm geführte Oppositionsgruppe aufs Korn genommen. Dann erschienen in der Presse die ersten Angriffe gegen Sinowjew selbst. Man begann zu fragen, ob er denn wirklich jede Beziehung zu seiner einstigen Gruppe abgebrochen hätte und bald genug wurde die Beschuldigung erhoben, daß er einen solchen Abbruch der Beziehungen nur vorgefaßt habe. Während der ersten blutigen Strafgerichte nach dem Leningrader Attentat wurde auch schon die Frage eines Vorgehens gegen Sinowjew, Kamenow und andere Angehörige der „Gruppe“ in Erwägung gezogen. Doch hieß es gleichzeitig, daß eine Beteiligung an den Vorbereitungen zu dem Attentat Sinowjew nicht nachgewiesen werden könne. Immerhin galt er in diesem Stadium schon als so weit verdächtig, daß von einer neuen Verbannung die Rede war. Dann überfielen sich die Ereignisse und aus dem nur Verdächtigten wurde ein Angeklagter. Die Anklage lautete auf Hochverrat. Sinowjew und Genossen sollten mit „gegen-

seit länger Zeit im Zusammenhang gestanden haben. In diesen Zentren wiederum sollte das Attentat gegen Kirow vorbereitet worden sein. Die Frage war nun, welche Beschuldigung man gegen Sinowjew eigentlich erheben konnte. Man hat diese so gefaßt, daß es um die anderen Angeklagten mit den gegenrevolutionären Gruppen zwar eng verbunden gewesen sind, ohne daß ihnen die Mitwisserschaft an dem Leningrader Attentat nachgewiesen werden kann. Dementsprechend ist das Urteil ausgefallen. Die letzten Tage aber mögen für Sinowjew wohl die schlimmsten gewesen sein. Es war alles getan worden, um den Eindruck zu erwecken, als ob es um seinen Kopf ginge. So gar die in solchen Fällen üblichen Entrüstungsausbrüche der Arbeitermassen waren schon inszeniert worden, und in Versammlungen wurde Sinowjews Hinrichtung gefordert.

Zu Beginn des Prozesses kamen allerlei Gerüchte in Umlauf, durch die offenbar nur bezweckt wurde, gegen die Angeklagten Stimmung zu machen. Es hieß da sogar, daß die gegenrevolutionären Umtriebe der Angeklagten eine Annäherung an die politischen Tendenzen der Weißgardisten, d. h. der konzeptionsfeindlichen Emigranten, gezeigt hätten. Eine solche Beschuldigung wäre aber gerade Sinowjew gegenüber mehr als sonderbar, da er doch seinerzeit als Leiter der kommunistischen Internationalen und später in der innerparteilichen Kämpfe gegen die Tendenz vertreten hat, die von denen der Weißgardisten besonders entfernt sind. Viel wahrscheinlicher ist es, daß die erwähnten „Zentren“ einfach einen Kampf gegen Stalins Regime verurteilt haben, der in Ungeheuren gefallenen ehemaligen Größen wie Sinowjew (Fortsetzung siehe 2. Seite.)

Die englische Auffassung ist noch dahin zu ergänzen, daß Frankreich, da es das Londoner Abkommen abgelehnt hat, neue Linienfahrer bauen darf und auch baut, (z. B. „Dunkerque“ und „Strasbourg“) von je 26 000 t) während England, Amerika und Japan der Bau von Großkampfschiffen bis Ende 1936 verboten ist. Die Japaner haben bekanntlich die Abschaffung der Flugzeugträger als einer ausgesprochenen Angriffswaffe verlangt. Dies Verlangen wird einem verständlich, wenn man feststellt, daß Nordamerika, das drei neue große Flugzeugträger baut, mit Ablauf der Flottenabkommen in der Lage sein wird, auf seinen Flugzeugträgern 678 Flugzeuge einzuschiffen, gegenüber 278 japanischen. Die Amerikaner arbeiten tatigst geschäftlich, indem sie den Antrag der Japaner, die Flugzeugträger abzuschaffen, mit dem Gegenantrag beantworteten, dann auch auf die U-Boote zu verzichten. Sie konnten das ganz unbedenklich tun, da sie genau wußten, daß von Japan ganz abgesehen, darauf Frankreich, das die stärkste U-Boottenflotte der Welt besitzt, unter keinen Umständen eingehen würde.

Aus der Verlautbarung, zu denen die Londoner Besprechungen und die damit verbundene allgemeine Abrüstungsveranlassung gegeben haben, sind besonders beachtenswert die Rede des früheren Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Union, General Smuts, sowie die Ausführungen des englischen Premierministers Mac Donald. Als letzterer den Satz prägte:

„Untere gewissen Umständen kann die Abrüstung eines Landes einen anderen Staat geradezu zum Angriff verleiten“, hat er, sehr spät, die richtige Einstellung wiedergegeben, die von deutscher Seite immer und immer wieder betont worden ist. In der Tat, so paradox es klingen mag, ist ein Staat, der seine nationalen Lebensnotwendigkeiten nicht mit einiger Aussicht auf Erfolg verteidigen kann, der also über Gefahr abgerückt ist, die stärkste Gefahr für den Frieden. General Smuts brachte diesen Gesichtspunkt scharf zum Ausdruck mit den Worten: „Die Fortsetzung des Verfalls Status ist eine Verleumdung des europäischen Gewissens und eine Gefahr für den künftigen Frieden. Zur Befestigung der Gefahren und Sorgen, von denen die Welt erfüllt ist, muß Deutschland in freimütiger und vorbehaltloser Weise Gleichberechtigung gewährt werden.“

Man kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß die kommenden Verhandlungen, sei es über die allgemeine Abrüstung, oder über das Seeproblem, den vorstehenden Gedankengängen Rechnung tragen und die Einsicht und die Weisheit der berühmten Staatsmänner die ungeheuren Gefahren, die sich schon bei den Vorbesprechungen zur kommenden Flottenkonferenz am politisch-militärischen Horizont abgezeichnet haben, ihrer Bedeutung entsprechend gebührend würdigen möchten.

Der französische Nationalismus.

Die Einflüsse von Fichte und Nietzsche.

Von

Aug. H. Berning.

Die beiden vor Weihnachten veröffentlichten Aufsätze des Verfassers über den Teil des französischen Nationalismus, der sich in der Action Française sammelte, werden im Folgenden fortgesetzt.

Durch die französische Niederlage von 1870/71 wurde die Aufmerksamkeit der französischen Intelligenz auf die deutschen Verhältnisse gelenkt. Nachdem sich die erste Depression gelegt hatte, gab man sich Rechenschaft über die Ursachen der Niederlage und begann man die geistigen und materiellen Entwicklungen in Deutschland zu studieren, die zu solch erstaunlicher Kraftentwicklung geführt hatten. Deutsche Philosophie, Wissenschaft und Pädagogik wurden als vorbildlich hingestellt für die innere Sammlung und Kräftigung einer Nation. Wagnerische Musik fand ihren Eingang nach Frankreich.

Einige Jahrzehnte später, als der alte traditionellistische bürgerliche Nationalismus mit dem Boulangismus und der Dreyfussaffäre zusammengebrochen war und sich ein bedeutungsvoller Umschwung zur laizistischen Republik und westlichen Demokratie in der breiten Masse vollzogen hatte, indes sich eine neue nationalisierende Elite unter ganz andersartigen Parolen sammelte, gab man in Frankreich selbst zu, in der Nachahmung der Sieger von 1870/71 etwas weit gegangen zu sein. „Um Stärke zu bringen“, so schrieb die Zeitschrift „Revue de France“ 1895, „schienen alle Mittel gut. Wir haben besonders unseren Sieger nachgeahmt. Wir haben kindischweise Dinge nachgemacht, die wir schlecht kannten und wir haben weiter verkannt, was uns hätte nützlich sein können.“ Obwohl man in dieser offenen Weise eine „frühere nationale“ nicht mehr als „früherer“ betrachtete, hat man, wie sich unter Charles Maurras in der Action Française sammelte, sehr stark unter dem formenden Einfluß deutscher Philosophen gestanden, die für die neue Welt des Nationalismus zuerst die allgemein gültigen Grundsätze formuliert, und damit eine Welt in Bewegung gesetzt haben. Professor Hermann Hahn-Born hat das Verdienst, zuerst gründlich auf diese Zusammenhänge, auf die starke Wirkung von Fichte und Nietzsche auf den französischen Nationalismus in seinen Schriften hingewiesen zu haben. Danach kann nicht gelugnet werden, daß gerade jene Kreise, die sich später in der Verabschiebung aller Deutschen nicht genug tun konnten, sich geistig an Fichtes und Nietzsches Parolen orientiert haben.

Schon Maurice Barrès, der, obwohl er noch einer älteren Schicht angehörte, als Vorbereiter des integralen Nationalismus von Maurras bezeichnet werden kann, hatte sich dem Einfluß von Goethe, Hegel und Eduard von Hartmann nicht entziehen können. An Goethe erfuhr er, wie ein großer Geist eine daniederliegende Nation gewissermaßen neuerschaffen konnte. In manchen Augenblicken erschienen — nach Barrès — Deutschland nur ein geographischer Begriff ganz und gar unter französischem Einfluß. Goethe, in dem die nationale Kraft ungeschwächt erhalten blieb, zeigte aber der Welt, daß aus seinem Kopfe Deutschland wieder entstehen und in den Augen aller Wirklichkeit werden konnte. Hahn weist darauf hin, daß Barrès sein Verhältnis zum neuen Nationalismus und zu Maurras folgendermaßen formuliert habe: „Ich überlasse ihnen die schwierigere Aufgabe, Systeme aufzustellen; ich beschränke mich hier wie in der Politik darauf, meine Erfahrungen wiederzugeben, nichts zu sagen, was ich nicht erlebt hätte.“

In der Tat ist Maurras erst der Systematiker des französischen Nationalismus geworden; er hat ihm erst die geschlossene Waffe seiner Doktrin gegeben. Barrès hat das französische Rassenbewußtsein wieder erweckt; Maurras hat ihm ein konkretes Ziel und neue Methoden gezeigt. Doch hat Maurras für seine politische Erneuerungsbewegung, wesentliche Ideen und Kräfte von Fichte bezogen. Die große Wirkung Nietzsches auf die französischen Nationalisten hat Ernest Denis — nach Hahn — mit folgenden Worten bezeichnet: „Fichte, und das ist sein Ruhm, schreibt nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Menschheit und sein Werk bleibt noch heute der Trost der Besiegten und Unterdrückten.“

Hauptmann Léon Philippe überlebte erstmalig 1894 Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ ins Französische. Das Buch traf auf einen neugeformten, aktivierten Nationalismus, der aus der erfolgreichen Kolonial- und Außenpolitik neue Auftriebe zog, dem es neue Wege und Mittel für die Nationalerziehung eines Volkes wies.

Bei Maurras wurde Fichte wirkungsvoll in einer Auseinandersetzung mit dem protestantischen, aber französischen Geschichtsschreiber M. A. D. den Maurras als „weckend“ orientiert empfunden und wobei Maurras die Fichteschen Unterscheidungen zwischen Germanen

1) „Deutschland — Frankreich und die Idee des Abendlandes.“ 1924. — „Geistige Kämpfe im modernen Frankreich.“ 1922. — „Deutschland und Frankreich.“ 1930.
2) „Reden an die deutsche Nation.“

und Frankreich anwandte. Hier machte sich ein „geistes-
geschichtlicher Drehpunkt“ bemerkbar, in dem auffallen-
derweise Fichte wirksam wurde. Seit 1806 machte
Maurras Jahr für Jahr auf Fichtes „Reden an die
deutsche Nation“ aufmerksam. Es wäre zu wünschen,
daß alle Franzosen sie läsen und begreifen. Am besten
wäre es, wenn sie in Millionen Exemplaren verbreitet
würden. Was ist davon überzeugt, daß Maurras ent-
scheidend dazu beigetragen habe, den Pariser Stadtrat
zur Anschaffung von 200 Exemplaren zu veranlassen.
Was Maurras an Fichte schätzte, legte er 1890 dem
französischen Kritiker Jules Lemaitre dar, dem er an-
stelle von Tolstois „Auferstehung“ die Fichteschen
„Reden“ zu propagieren empfahl. Fichte habe seinen
Einfluß benutzt, um bei seinen akademischen Hörern
alles hervorzuheben, was Kraft und Leben spendet, was
ermunert, dagegen alles fernzuhalten und abzumwerten,
was die noch vorhandene nationale Exaltation und Or-
nung habe beeinträchtigen können. Die Reden hätten
die nationale Substanz für eine germanische Erziehung
zwischen 1808 und 1908 geliefert. Fichte habe im Ver-
ein mit einer Politik der Wiedergeburt Preußen und
das deutsche Volk wieder aufgerüttelt und in die Höhe
gebracht. Er habe den fremden Eindringling vertrieben,
indem er seinen Hörern und der gesamten Nation
eine neue Bestimmung und nationale Idee offenbarte,
die „gegen den fremden Eroberer ein Waffenlager auf-
wogen.“ Man sieht, daß Maurras den Glauben an eine
Idee vertrat und daß er die ungeheure politische Wir-
kung von Fichte früher erkannte als so mancher deut-
sche Abgeordnete, der sich für einen Politiker hielt.

In erster Hinsicht war es also der nationale Erzieher
Fichte, der erfolgreich die Erziehung eines ganzen Vol-
kes bewirkte, der auf Charles Maurras Einbruch machte.
Natürlich übernahm Maurras von Fichte nicht den
Inhalt seiner Auffassungen, sondern
nur die Methodik seines Vorgehens, die
allgemeine Formulierung seiner Maxime, die er dann
auf die französischen Verhältnisse anwandte. Was be-
sonders auf Maurras wirkte, war der nationale, völ-
kische Ausdrucksstil Fichtes, der Glaube an
die göttliche Sendung des in Frage kommenden Volkes,
das sich das wahnsinnige Recht des Rechtes und den
vollkommenen Staat schaffen wird. Dieses Volk unter-
scheidet sich in seinem inneren Wesen von anderen
Völkern, ihm eigen, vor allem in der Sprache ein
Lebendes, Ursprüngliches, das die übrigen Völker nicht
besitzen. Es zeichnet sich durch die innere Einheit von
Religion, Leben, Politik wie in allen Lebensäußerungen
aus. Dieser Begriff der Lebens- und Kultusunter-
scheidung der Völker, ihrer instinktiven Naturkraft, sagte
Maurras vor allem zu. Vier Punkte hob Maurras als
anwendungsfähig auf den französischen Nationalismus
hervor: Fichte habe aus dem Instinkt seines Volkes
gesehen; er habe seiner Nation ungeheures Lob, dem
fremden Sieger nur Äußerer Kritik gesendet; dadurch
habe er beigetragen, daß die einzelnen Vaterländer
Personen wurden, die Liebe und Haß empfinden.
Maurras dreht die Methode Fichtes um. Malt Fichte
als Kontrast ein Frankreich im Niedergang, so Maur-
ras ein barbarisches Deutschland.

Neben Fichte hat Nietzsche einen bedeutenden Ein-
fluß auf den französischen Nationalismus ausgeübt.
Nietzsches scharfer Geist, sein geistvoller Stil, seine
aphoristische Art zu denken und zu formulieren, jagte
der französischen Intelligenz sehr zu. Was gibt es
über die Entwicklung des Nietzsche'schen Einflusses in
Frankreich einen guten Überblick. Der maßgebliche
Uebersetzer von Nietzsches Schriften ins Französische
war ein Elzéar Albert Dauterive, der sich als Schrift-
steller Henri Albert nannte. Er war hernach in der
Schriftleitung des „Journal des Débats“ tätig, lernte
Barres kennen, der ihn ganz ins nationalpolitische Lager
hineinbrachte. Maurras ist durch die nationalen Theore-
tiker Auguste Rebell und Pierre Lasserre, die
als Mitbegründer des integralen Nationalismus an-
gesehen sind, besonders nachdrücklich auf Nietzsche
geführt worden. Rebell sah in Nietzsche einen Helfer, einen der
furchtbarsten Gegner „jenes niedrigstehenden Sozialis-
mus, der alles, was wir lieben, zu vernichten droht.“
Er bezeichnet sein Zusammenreffen mit diesem großen
Geiste als „eine Epoche“ in seinem Leben. „Friedrich
Nietzsche ist wirklich der Mann, den unsere führerlose,
grundloslose Zeit braucht, eine Zeit, der sogar der ge-
funde Menschenverstand abhanden gekommen ist. Er
besitzt alles, um die jungen Geister zu erobern: Den
Spott, der entwirrt, und die herrliche Begeisterung,
die verführt und mitfortreißt.“ Bemerkenswert ist, daß
Rebell damals schon Nietzsches bestes Werk erkannte:
sein stetiges Ringen um die letztgültige Form seines
Lebens und sein Streben nach dem Absoluten. Maurras
erkennt deutlich und lobend die Wirkung Nietzsches
in Rebell an. Nietzsches Philosophie habe ihn in der Weis-
heit der französischen Geister bestärkt.

Ueber Pierre Lasserre bemerkt Maurras, daß er für
das nationale Frankreich den Wert Nietzsches und
seines Einflusses genau abgemessen in der Lage sei.
Lasserre schrieb über Nietzsches Moral und Nietzsches
Ideen über die Kunst. Er deutete Nietzsche in konser-
vativem Sinne aus. Der „Nietzscheismus“ ist ihm „eine
heilsame Kräfte“. Denn „Nietzsche hat uns wie so vielen
unserer Generation geholfen, daß wir wieder in den
Genuß gewisser natürlicher Wahrheiten kamen.“
Lasserre wandte sich gegen die irreführende Nietzsche-
deutung, die Nietzsche als Anarchisten entweder preist
oder bekämpft. Er zeigte Nietzsche vielmehr als Be-
kämpfer und Verächter dieses impotenten und zucht-
losen Anarchismus und nahm so Charles Maurras für
Nietzsche ein. Lasserre rühmt an Nietzsche, daß er die
Ermahnung und Umkehr der geistigen Elite zum Posi-
tivismus, zum Realismus, zur heiligen und latei-
nischen Klarheit, zur Schönheit in hohem Maße be-
schleunigt habe. Man erkennt, daß Lasserre Nietzsche
schon fast dem politischen Ideal der Action Française
angewähert sieht, daß umgekehrt Nietzsches Kategorien
in programmatischen Formulierungen der Action
Française ihren Widerhall finden. Maurras wurde vor
allem durch die Darstellung von Lasserre mehr und
mehr für Nietzsche eingenommen. Er findet ihn fei-
ngeistvoll und bereit, um den jungen Franzosen wieder
Geschmack für Racine zu machen, gebe es nichts Besseres
als Nietzsche. Er sei ein großer Seelen-
kenner. Er beobachtet tiefgehend ins Seelische
hinein und stößt dort auf verborgene Wahrheiten.
„Sie rütteln also diejenigen auf, deren dunkle
Seelenzustände berührt wurden. Gewisse Bemerkungen
Nietzsches zwingen zur Prüfung und zum Nachdenken,
dann zum Kampfe gegen sich und oft zur großen Um-
kehr.“ Nietzsches wichtigste Ansicht sei es, das Anar-

Schwierigkeiten Laval's mit der Kleinen Entente.

Frankreichs Verblüdete machen Vorbehalte.

L. London, 19. Jan.

Bei den Besprechungen Laval's mit den Vertretern
der Kleinen Entente, des Balkan-Bundes
und Sowjetrusslands in Genf sollen sich, wie
Berlin dem „Daily Telegraph“ meldet, große
Schwierigkeiten in der Frage der rüsti-
schen Abmachungen über einen Nicht-
einmischungspakt im Donaubereich ergeben haben.
Die genannten Staaten hätten dem Abkommen zwischen
Mussolini und Laval vorläufig ihre Zustimmung
versagt. Ihre Ablehnung werde durch den Inhalt
eines vorläufigen Protokolls beleuchtet, das
die drei Außenminister der Kleinen Entente bei ihrer
Zusammenkunft in Laibach unterzeichnet hätten und das
folgenden Inhalt habe:

„Weder die Kleine Entente noch der Bal-
kan-Bund werden der geplanten Konven-
tion für das Donaubereich beitreten, wenn
Laval ihnen nicht die Versicherung
gibt, daß Frankreich einen Vertrag der
Zusammenarbeit mit Rußland unter-
zeichnen wird, falls Deutschland und Polen
den Paktplan erneut ablehnen. Außer-
dem behalten sich die Kleine Entente und der Balkan-
Bund die Erörterung über die Art und Weise ihres
eventuellen Beitritts zur Donaukonvention vor.“ Auch der
sowjetrussische Außenminister Litwinow habe eine
ähnliche Haltung eingenommen. Die erwähnten
Staaten befinden sich alle darauf, daß die gewünschte Zu-
sicherung Laval vor seiner und des französischen Mini-
sterpräsidenten Laval's Reise nach London erfolge. Diese
Zusage sei bezeichnend für die Solidarität, die jetzt
zwischen Sowjetrußland und der Kleinen Entente und
dem Balkan-Bund bestehe. Laval werde daher in den
nächsten Tagen weitgehende Entschlüsse zu fassen haben.

Litauische Polizei-Aufsicht über deutsche Schulleiter.

DNB Memel, 18. Januar.

Die Verfolgung führender Persönlichkeiten im
Memelgebiet durch die litauischen Behörden dauert un-
terwegs an. Wie die litauische Telegraphenagentur mel-
det, ist auf Befehl des Untersuchungsrichters von
Schaulen auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk
und Staat das Verbot, das bereits gegen den frühe-
ren Landespräsidenten Dr. Schreiber und die Landes-
direktoren Wallagahn und Szlegaud erlassen
war, jetzt auch auf fünf Schulleiter des Memel-
gebietes ausgedehnt worden. Es handelt sich
hierbei um die Schulleiter Mairis aus Stiren, Rosenbach
aus Schilligallen, Schneider aus Wilkischken, Eise aus
Raimischken und Pauleit aus Trafinischen. Ueber alle ist
Polizei-Aufsicht verhängt worden.

Gegen die litauische Willkürherrschaft im Memelland.

Neue Beschwerden in Genf.

DNB Genf, 18. Jan.

Der Vizepräsident des Memelländischen Land-
tages, Schürat Meyer, hat in den letzten Tagen den
Vertretern der Unterdeputierten des Memel-Abkom-
mens in Genf eine Erklärung zu seinen früheren
Beschwerden beigefügt, in der er die in der ge-
walttätigen Behandlung der Memelländischen
Landtagsmitglieder an der Aufnahme
seiner Verfassungsmäßigen Tätigkeit, um
das Verfassungsgesetz gegen die litauischen
Gouverneure einzuführen, die die Memelländer
dieser den Landtag durch die verschiedenen Maßnahmen
bereits zum fünften Male beschlunfähig ge-
macht. Einer großen Zahl von Abgeordneten und au-
tomatisch nachrückenden Kandidaten sind die durch die
Wahl erteilten Mandate entzogen worden. Abgeordnete
wurden verhaftet und verurteilt. Die Polizei
drang in die Landtagsräume ein und ließ es zu, daß
Gouverneure einzeln die Sitzungen stören und die
Sitzungen stören und die Sitzungen stören und die
Sitzungen stören. Das ist bis jetzt bereits dreimal ge-
schehen. Dieses gewaltsame Vorgehen der litauischen
Behörden erzeugt überall größtes Mißtrauen.

Als Grundfehler aufzudecken. Maurras urteilt
zusammenfassend: „Nietzsche ist eine Gabe. Nietzsche
liefert eine Autorität.“ Wenn Maurras schließlich
behauptet, daß Nietzsche seine abendländischen Lehren
bei französischen Meistern geholt habe, so ist das ein
vergeblicher Versuch, Nietzsches ursprüngliche Wirkung
abzuschwächen. In den früheren hier veröffentlichten
Aufsätzen ist gezeigt worden, wie klar Maurras ganz
im Sinne Nietzsches die Politik des starken gefordert
hat, eine Politik aus der ungebrochene Kraft, nicht
aus der schwächlichen Moral; wie Maurras die Herr-
schaft der starken über die zum Dienen und Regiert-
werden geborenen Rasse zum Naturgesetz proklamierte.
Das alles ist Geist vom Geiste Nietzsches.

Zum Schluß sei noch an Georges Valois er-
innert, der in seiner Autoritätsphilosophie Nietzsches
Einflüsse aufweist. Valois wurde im Cercle Proudhon
für die Action Française gewonnen. Er war ur-
sprünglich anarchistischer Sozialist, bekehrte sich aber
zum autoritären Sozialismus und vertrat in großem
Stil, der Action Française einen Arbeiterpakt anzu-
schließen. Als Maurras mehr und mehr eine Wirt-
schaftspolitik für den Adel und das Großbürgertum
betrieß, schwankte Valois zum eigentlichen Sozialismus
ab und gab „Das neue Jahrhundert“ heraus. Be-
kanntlich ist auch der Sozialismus, und vor allem
Mussolini, von Nietzsche weitgehend beeinflusst worden.
Valois sah sich zu Nietzsche durch dessen aristokra-
tische Lehre vom Übermenschen hingezogen. „Ich
verdanke Nietzsche meine Befreiung. In der Zeit, wo
wir in dem demokratischen und humanitären Sinn
waten, in den uns unsere guten Humanwissenschaftler
gestochen haben, also wir unsere Kräfte mit der Lö-
sung allgemeiner Probleme verbrauchten... haben wir
von Nietzsche einen Weichenhebel erhalten, der uns da-
zu brachte, anstatt die Wahrheit der Wirklichkeit ins
Auge zu sehen.“ Nietzsche habe ihn von der unethischen
Menschheitsliebe befreit, die nur eine von den Ohn-

Es könne angenommen werden, daß er zwar seine Ge-
sprächspartner in Genf nicht entmutigte, daß er ihnen
aber erklärte, das französische Kabinett als Ganzes müsse
diese Angelegenheit regeln.

Ohne Ostpakt kein Rüstungsabkommen mit Deutschland?

(!) Paris, 19. Januar.

Im „Echo de Paris“ und im „Deuxième“ wird auf die
Schwierigkeiten hingewiesen, denen Laval in sei-
nen Gesprächen begegnete und die sich in ziem-
lich ersten Meinungsverschiedenheiten
zwischen ihm und der Kleinen Entente aus-
drücken. Man verlange vom französischen Außen-
minister, so schreibt die stets gut unterrichtete Sonder-
berichterstatterin des „Deuxième“, das schriftliche Verspre-
chen, mit Sowjetrußland einen gegenseitigen
Verständigungspakt abzuschließen, der spä-
ter in den Ostpakt aufgenommen werden soll, und
glaubt, dadurch gewisse Schwierigkeiten zu verhindern,
denen Laval bei seiner Londoner Reise und auch später
bei möglichen Verhandlungen mit Berlin begegnen könnte.
Der französische Außenminister, erklärt das Blatt wei-
ter, habe die Mitglieder der Kleinen Entente beruhigt
und sie darauf hingewiesen, daß er sowohl in seiner letz-
ten Note an Berlin, als auch in seiner Rede vor dem
Westbund den Beitritt Deutschlands zum
Ostpakt zur condition sine qua non der An-
erkennung der Aufrüstung gemacht habe. Man
dürfte annehmen, daß Laval auf seiner gegenwärtigen
Haltung beharren und sich weigern werde, an das fran-
zösische Rüstungsabkommen vom 5. Dezember vorläufig
irgendeinen Zusatz anzubringen.

Der Außenminister des „Echo de Paris“, Berlinag,
weist auf die gleichen Schwierigkeiten hin und erklärt,
die Mitglieder der Kleinen Entente hätten auf die Be-
deutung einer solchen Verpflichtung hingewiesen und die
Verträge gegeben, daß Frankreich in London,
Rom und Berlin sehr viel stärker sei, wenn
es sich auf Süd- und Ost-Europa stützen könne. Um-
gekehrt würde aber auch Deutschland gegenüber Frank-
reich viel stärker sein, wenn es sich infolge eines Ver-
trages der französischen Regierung die südosteuropäischen
Staaten zu Bundesgenossen mache.

Auch die Schweizer Presse hat sich dieser Angelegen-
heit angenommen. So führt z. B. der „Bund“ nach der
ausführlichen Erörterung der Statusveränderungen fol-
gendes aus: Die grundlegenden Bestimmungen des inter-
national garantierten Autonomiestatus sind im Memel-
gebiet außer Kraft gesetzt worden. Seit Juni vor-
igen Jahres regiert ein rechtswidriges
Direktorium gegen den Willen des einheimischen Ele-
ments der Bevölkerung ohne jede Verantwortung und
ohne Haushaltsplan. Diese rechtlosen Zustände haben
auch zum wirtschaftlichen Zusammenbruch
des Memelgebietes geführt. Die Lage ist unhalt-
bar und bedarf dringender bühiger Abhilfe.

Zwar haben die Siegermächte am 25. September 1934
eine Demarche in Rom unternommen und ein
Rechtsgutachten angefertigt, das für Litauen sehr
unvorteilhaft ausgefallen ist, aber seit der Zeit ansehender
nichts weiter veranlaßt. Es ist zu erwarten, daß nach
Beilegung der Saarfrage im Westen auch dieser seit
Jahren die Völkerbundsstelle beherrschende Unruhe-
herd in Hinsicht auf die allgemeine angelegte Be-
riedung beseitigt werden wird.

Amerikanische Luftfahrpläne.

Ein Riesenluftschiff für den Verkehr mit Europa.

§ New York, 19. Januar.

Wie aus Washingtoner gut unterrichteten Kreisen be-
richtet wird, hat Präsident Roosevelt verschiedene
Vorschläge seines Luftfahrt-Ausschusses gutgeheißen, da-
unter den Vorschlag eines regelmäßigen Luft-
passagierdienstes zwischen dem Atlantik und
Pazifik mit Luftschiffen, ferner den Vorschlag,
Flugzeuge mit finanzieller Unterstützung der Regierung
zu bauen. Der Bericht des Ausschusses wird dem Kongreß
in der nächsten Woche zusammen mit einer Sonderber-
ichtung zugehen. Roosevelt, so wird weiter berichtet, wird
dem Kongreß zunächst den Bau eines Riesenluft-
schiffes vorschlagen, das von einer Privatfirma für
den Passagierdienst zwischen Amerika und
Europa gebaut werden solle.

Man erklärt, daß, falls deutsche und amerikanische
Luftschiffe für den gemeinsamen Dienst verwend-
bar seien, wöchentlich mindestens eine Fahrt
in jeder Richtung erfolgen könne.

mächtigen erfundene List sei, die starken und Empor-
strebenden niederzuhalten. Nicht durch Vernunft und
Liebe entwickelte sich die Menschheit, sondern durch
„Macht und Zwang“. Nietzsche „hat unsere Zeitkraft
frei gemacht; dafür sind wir ihm sehr dankbar“. So
schrieb Valois 1905 in seinem Buch vom „kom-
menden Mann“ und der Autoritätsphilosophie. Er
hat sich später von seinem trassen Nietzscheismus ab-
gewandt, ist aber durch die Schule Nietzsches gegangen.
Seinem Einfluß hat er sich nicht ganz entziehen
können, ähnlich auch wie der unermüdete Deutsch-
forscher, Léon Daudet, der jedoch in Männern wie
Wagner, Nietzsche, Virchow „das Feuer und die Wucht
des deutschen Geistes anerkennt“.

Prof. Flach weiß noch eine ganze Reihe von Na-
men, dem nationalen Frankreich treuer, aufzuführen,
die im Sinne Nietzsches gestanden haben: Gerson,
Maffei, Valois. Wir müssen dem Wiener Gelehrten
für die Aufstellung dieser Zusammenhänge dankbar
sein. Den Wenigsten sind sie bekannt, und doch müssen
ohne ihre Kenntnis manche Entwicklungen und Ver-
änderungen im anderen nationalen Lager unverständ-
lich bleiben.

Die Einkufnahme von Fichtes und Nietzsches Ge-
danken auf den französischen Nationalismus setzt,
nach allgemeinem genommen, die alles bewegende Macht
der Ideen, an die das liberale und rationalistische
Weltalter nicht mehr glaubte. Jeder Glaube an die
Idee ist als Fortschritt zum wahren Glauben zu be-
trachten, auch wenn die Idee falsch ist. Denn in jedem
Adeemalanten steht die Lebens-, zu einem Ganzen,
trah allem Absoluten, vorzudringen: in ihm steht die
Rationalität, zur wahren Wahrheit in aristokratischem Sinne
zu gelangen. Offen wir, daß die Völker auf diesem
Weg vom liberalistischen Irrglauben zur Erkenntnis
ihres echten Wesens und damit zu gegenseitiger
Anerkennung ihrer Eigenart und Aufgabe gelangen.

Die Erledigung Sinowjews.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

new und Kamenew die Chance zum Wiederaufstieg zu
bieten schien. Sie scheinen aber nicht vorzüglich genug mit
dem Scharfsinn des Innenkommissariats (wie die G. P.
U. jetzt heißt) gerechnet zu haben und es ist anders ge-
kommen, als sie erwartet haben. Stalin wiederum ist jetzt
offenbar bestrebt, die nach dem Kirow-Mord entstandene
Erregung in der Partei dazu auszunutzen, um mit jeder
oppositionellen Bewegung gründlich aufzuräumen. Ob der
Beweis gegenrevolutionärer Tätigkeit der Angeklagten
tadellos erbracht werden konnte, dürfte Stalin und sei-
nem Anhang daher ziemlich gleichgültig sein. Der Schlag
sollte nun einmal geführt werden und er wurde geführt.

Es spricht alles dafür, daß mit der Ueberfödelung
Sinowjews ins Gefängnis seine politische Kar-
riere zum Abschluß gelangt ist. In den letzten
Jahren war er ja ohnehin in der Partei ohne jede Be-
deutung. Niemand sprach mehr davon, daß dieser Mann
einmal die Kommintern geleitet hätte, daß er damals
auch auf die kommunistischen Parteien des Auslandes
einen weitreichenden Einfluß ausübte und daß sein
Name damals mehr genannt wurde als der Stalins.
Auch als Oppositionsführer spielte Sinowjew anfangs eine
viel beachtete Rolle und sein prahlendes und streit-
süchtiges Auftreten gab er erst auf, als er erkannt hatte,
welche Kraft ihm in der Person Stalins entgegentrat.
Diese allerdings brachte er in einer Weise aufzuweisen, wie
kein anderer Oppositionsführer. Seine „Wiederbelebun-
gen“ wurden berüchtigt und berichtigt durch den Stil
der Kriederei. Vielleicht verdankt er ihnen jetzt sein
Leben, denn sein damaliges unterwürfiges Gebaren mag
in Stalin den Eindruck erweckt haben, daß einem solchen
Gegner gegenüber die Anwendung des härtesten Straf-
maßes nicht notwendig ist. Dem in die letzte Reihe der
Parteilosen zurückgedrängten Sinowjew ist es dann
aber trotz aller Angst doch offenbar unmöglich gewesen,
Ehrgeiz und Eitelkeit ganz zu unterdrücken, und so
dürfte sich die auch durch die Urteilsbegründung noch
keineswegs völlig klargestellte Zusammenarbeit mit dem
sogenannten gegenrevolutionären Zentrum vielleicht
phylogologisch erklären.

Wenn nun auch Stalin jetzt wieder mächtig zuge-
schlagen und eine Reihe von Gegnern zur Strecke ge-
bracht hat, so ist doch andererseits gerade durch diesen
Prozeß festgestellt worden, daß es in der Par-
tei, vor allem in der jüngeren Generation,
stärker gärt, als man noch vor wenigen Wochen an-
nahm. Wenn die Parteiloyalität sich über die Gärung
nur so allgemein äußert wie bisher, so läßt sich kein ge-
naues Bild der innerparteilichen Lage gewinnen, was
wiederum zur Entfaltung von Gerüchten beitragen muß.

76 Angeklagte nach Sibirien verbannt

DNB Moskau, 18. Januar.

Das Bundeskommissariat des Innern (OGPU) hat
76 Personen, die zur Sinowjew-Opposition gehörten, und
angehörig mittelbar oder unmittelbar an den letzten
Verschwörungsvorhaben beteiligt waren, für
zwei bis fünf Jahre nach Sibirien verbannt.
Unter den Verbannten befinden sich zahlreiche Kommu-
nisten, die bedeutende Ämter in der Sowjetunion
belehrt haben. Sie gehörten zum Teil der alten Garde
der kommunistischen Partei an.

Beim Raubmordversuch die eigene Frau erschlagen.

DNB Pilsen, 19. Januar.

In der Nähe der Grenze, im litauischen Kreis Szaki,
hat ein Bauer bei einem Raubmordversuch
an einer anderen Frau seine eigene Ehe-
frau erschlagen, die er mit seinem Opfer ver-
wechselt hatte.

Eine Bäuerin aus einem benachbarten Ort hatte bei
einem Raubverkauf 300 Lit erhalten, und über-
nachte bei dem Bauern. Bei der schlechten wirtschaf-
tlichen Verhältnissen in Litauen reichten den Bauer die
300 Lit so sehr, daß er beschloß, die Bäuerin zu
ermorden, und sich in den Besitz des Geldes zu setzen.
Er wollte die auf der Ofenbank schlafende Frau mit der
Axt erschlagen. Da aber nicht die fremde, sondern seine
eigene Frau schlief auf der Bank, so schliefen nieder-
gelegt hatte, schlug der Bauer auf diese mit der Axt ein
und tötete sie. Die fremde Frau konnte sich
durch die Flucht ihrem Schicksal entziehen.
Sogar ein Grab hatte der geldgierige Bauer für sie be-
reits gegraben, um sie nach der Tat dort zu begraben.
Der Mörder wurde verhaftet und dem Gericht in Szaki
zugeführt.

Neues in Kürze.

21 Kameraden des Kaffhäuserbundes aus dem
Saargebiet, die vom Reichsgericht in Karlsruhe
zu einem mehrjährigen Gefängnis in der Reichshauptstadt
eingeladen worden sind, trafen am Freitag in Berlin ein.
Sie wurden vom Kaffhäuserbundesführer, Oberst a. D.
Reinhard, und im Auftrag des Bundes der Weihen-
ränge von General der Infanterie a. D. Freiherr von
Watter herzlich begrüßt und zu dem erhebenden Ab-
stimmungsgeseg beglückwünscht.

Der bekannte deutsche Afrikaforcher Professor Fro-
benius ist zu einer neuen Expedition in das
innere der Libyschen Wüste in Kairo eingetrof-
fen. Professor Frobenius führt die Expedition mit zehn
Automobilen, die für den besonderen Zweck eingerichtet
sind, durch. Das erste Ziel der Expedition sind die beiden
Hügel auf der Oase Siwa gelegenen verlassenen Oasen
Siwa und Areg.

Der Engländer MacPherson hat in einem 18-
Tonnen-Retter den Atlantik überquert. Er
hatte am 6. September Portsmouth verlassen und ist jetzt
wohlbehalten in Barbados eingetroffen.

Am Freitag hat in der New Yorker Stadt das
Präsidenten Roosevelt die Trauung seiner
Tochter Anna mit dem früheren Journali-
sten John Boettiger aus Chicago stattgefunden.
— Die erste Ehe Frau Boettigers mit Curtis Dall ist
vor kurzem geschieden worden.

Im Rahmen des Ausbaues des englischen
Flottenstützpunktes Singapur ist nunmehr
beschlossen worden, von F. B. Berg, einen der höchst-
gelegenen Punkte in Singapur, zu befestigen. Während
der Befestigungsarbeiten ist der Berg, ein sehr beliebter
Ausflugsort, für die Öffentlichkeit gesperrt worden.

Am Freitag hat in Wien die Herzogin Theresie
von Bagazon, geborene Prinzessin zu Schwarzen-
berg-Köstaritz, im 65. Lebensjahre. Sie war die
Mutter des portugiesischen Thronprinzen Duarta.

Wer un-
für ein

Der Gau-
läßt folgende

Die Not-
ungeheurer
noch immer
fortgesetzte
Wir müß-
Zukunft un-
unserer kin-
falschlägen

Es ereig-
Westfalen-
eine bedürft-
übernehmen.
diesem Ruhe-
Kraft der G-
Zeichen der
das Fehlen
der Sieg über
Wer von
Nord, teilsche-
schafft für hilt-
von 15 Mark
bei seiner auf-
der Hilfsbedür-
wird den opti-

Der
Hen-

Am Dien-
Großen Stra-
Wilde, der ur-
den Namen
Anlage umf-
große Reihe
die Verhandl-
der Anlage
treue. Be-
darum sei
die Punkte d-
Vorgehen an-
lich. Zum T-
nehmung des
Gefängnis be-

A. Münch-
ft. Augu-
Wettbewerb
Münch, die
interessante
Den Reform
Münster auf-
Durchmesser
dieser Münze
geschickte, da-
hundert zürü-
Geschicht
ein exzentri-

Inde 28
Bischöflich
Ruebildung in
Jahresum-
Prosperte gratis

Die
Teppich-
Gardine
Teppich-
Münster

Gebroch-
und Zy-
sowie sa-
unter Lu-
Lü-
Elektro-
Münster
Telephon

Schmier-
ist ga-
im Ver-
frau
86 Re-

Inde 28
Bischöflich
Ruebildung in
Jahresum-
Prosperte gratis

Die
Teppich-
Gardine
Teppich-
Münster

Gebroch-
und Zy-
sowie sa-
unter Lu-
Lü-
Elektro-
Münster
Telephon

Schmier-
ist ga-
im Ver-
frau
86 Re-

Inde 28
Bischöflich
Ruebildung in
Jahresum-
Prosperte gratis

Die
Teppich-
Gardine
Teppich-
Münster

Gebroch-
und Zy-
sowie sa-
unter Lu-
Lü-
Elektro-
Münster
Telephon

Schmier-
ist ga-
im Ver-
frau
86 Re-

Inde 28
Bischöflich
Ruebildung in
Jahresum-
Prosperte gratis

Die
Teppich-
Gardine
Teppich-
Münster

Gebroch-
und Zy-
sowie sa-
unter Lu-
Lü-
Elektro-
Münster
Telephon

Schmier-
ist ga-
im Ver-
frau
86 Re-

**Aus
eigener Scholle**

unser Volk von über
65 000 000

zu ernähren,
ist eine gewaltige Aufgabe.

ur durch Ertragssteigerung kann diese Aufgabe gelöst
werden. Höhere Ernten erfordern stärkere Düngung!
Stickstoff ist für die Ertragshöhe von ausschlaggebender
Bedeutung. Deshalb im Frühjahr rechtzeitig und
reichend mit **Stickstoff** düngen!

sofortiger Bezug schert frühzeitige Belieferung
so dem rechtzeitigen Einfluß der Stickstoffdüngung.

Landkreis Borken im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Heimatbezirk

... Borken, den 19. Januar 1935.

Eine der wichtigsten Aufgaben des vergangenen Jahres war es auch im Landkreis Borken, das Gespenst der Arbeitslosigkeit zu bannen und nach Möglichkeit für dauernd diese große Sorge zu beseitigen. Den energischen Bemühungen der Kreisverwaltung ist es bekanntlich im Jahre 1934 gelungen, vom 21. März ab längere Monate hindurch den Landkreis gänzlich frei zu halten von Arbeitslosen. Da es konnten durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen noch in größerem Umfange Arbeitslose aus den Nachbargemeinden, insbesondere auch aus dem Stadtkreis Bocholt herangezogen werden. Auch im Jahre 1935 sind die Ausschüsse für die Beschäftigungsmöglichkeit günstig, wenn auch natürlich die Notstandsarbeiten nicht in jeder Hinsicht einer vollwertigen Normalbeschäftigung gleichzustellen sind.

Auf Grund einer der Presse von Landrat Dr. Cremerius gestellten eingehenden mündlichen Information können wir nachstehend unsere Leser ausführlich unterrichten über die wesentlichen behördlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die im vergangenen Jahre durchgeführt wurden, wie auch über das, was jetzt für die nächste Zeit geplant ist.

Schon seit Jahren ist der Kreis Borken bestrebt gewesen, Arbeitsmöglichkeiten zu erschließen und Mittel für die praktische Arbeitsbeschaffung aufzuwenden. Der Kreis und mit ihm die Gemeinden haben sich darum bemüht in der Erkenntnis, daß sie durch Arbeitsbeschaffung außerordentlicher Art helfen müßten, solange durch die konjunkturelle natürliche Belebung des freien Arbeitsmarktes die Not nicht beseitigt werden kann. Insbesondere hat der Kreis sich großzügig bereitgefunden, Arbeiten aufzunehmen, die in Bezug auf die Landesmelioration volkswirtschaftlich bedeutsam sind. Schon im vergangenen Jahre hatten wir ausführlich über diese Arbeiten berichtet, die seit Beginn des Jahres 1932 im ganzen Landkreise in Angriff genommen wurden. Es handelte sich um Flußregulierungen, Kultivierungen, Anlage von neuen Wegen und Straßen und anderes mehr. Teilweise wurden diese Arbeiten mit Hilfe der Bildung von Genossenschaften, teilweise aber auch durch Kreis und Gemeinden allein durchgeführt. Man ist nämlich im Kreise Borken kein Freund von Genossenschaften. Diese Scheu besteht im Hinblick auf die Erfahrungen noch nicht vergangener Jahre immer noch, denn „gebrannte Kinder fürchten das Feuer“.

Die technische Durchführung aller dieser Meliorationen war übernommen von der bei der Kreisverwaltung in Borken bestehenden Kulturbau-Außenstelle, die unter Aufsicht des Kulturbauamtes Münster arbeitet. Die Arbeiten hatten ein derartiges Ausmaß angenommen, daß im Gegenzug zu den Nachbarkreisen im Kreise Borken die wichtigsten Arbeitsmöglichkeiten bereits vollständig ausgewertet sind.

Durch diese Arbeiten hatte man in den vergangenen drei

Jahren die Zahl der einheimischen Erwerbslosen in maßigen Grenzen halten können. Unter Inanspruchnahme aller von der Reichsregierung erschlossenen Möglichkeiten konnte der Kreis im vergangenen Jahre sämtliche Arbeitslose des Kreises in nützliche Beschäftigung überführen, so daß bekanntlich am 21. März 1934, am Tage des Beginnes der nationalen Arbeitslosigkeit der Landkreis Borken vollständig frei von Erwerbslosen war. Der Kreis erkennt hierbei auch dankbar die ihm zuteil gewordene tatkräftige Unterstützung des Arbeitsamtes Bocholt an, das seinerseits alles getan hat, um eine gründliche Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu erreichen. Unsererseits wäre hierzu zu bemerken, daß die außerordentlich niedrigen Arbeitslosenziffern des Kreises Borken in den Berichten und auch in den Veröffentlichungen des Arbeitsamtes im vergangenen Jahre nicht deutlich in Erscheinung traten, da das Arbeitsamt nur vom Arbeitsamtsbezirk Bocholt-Borken

Verständnis für die Belange des Naturhaushalts. So wurde veranlaßt, daß nach größeren Beratungen und örtlichen Beschäftigungen auch im Ramsdorf-Gemener Gebiet ein Teil der Altarme in seiner früheren Gestalt erhalten bleibt, daß ferner Buschwerk und Niederholz angepflanzt werden und auch besondere Baumpflanzungen errichtet werden. Das ist im Interesse der Jagd und auch des Vogelschutzes recht erfreulich. Die ganze Frage, die in weiten Kreisen Besorgnis erregt, ist auch vorgestern in einer Vorstands-sitzung des Borkener Heimat- und Altertumsvereins eingehend erörtert worden. Man darf hoffen, daß alles geschieht, um das alte Landschaftsbild zu schonen.

Weitere Regulierungen

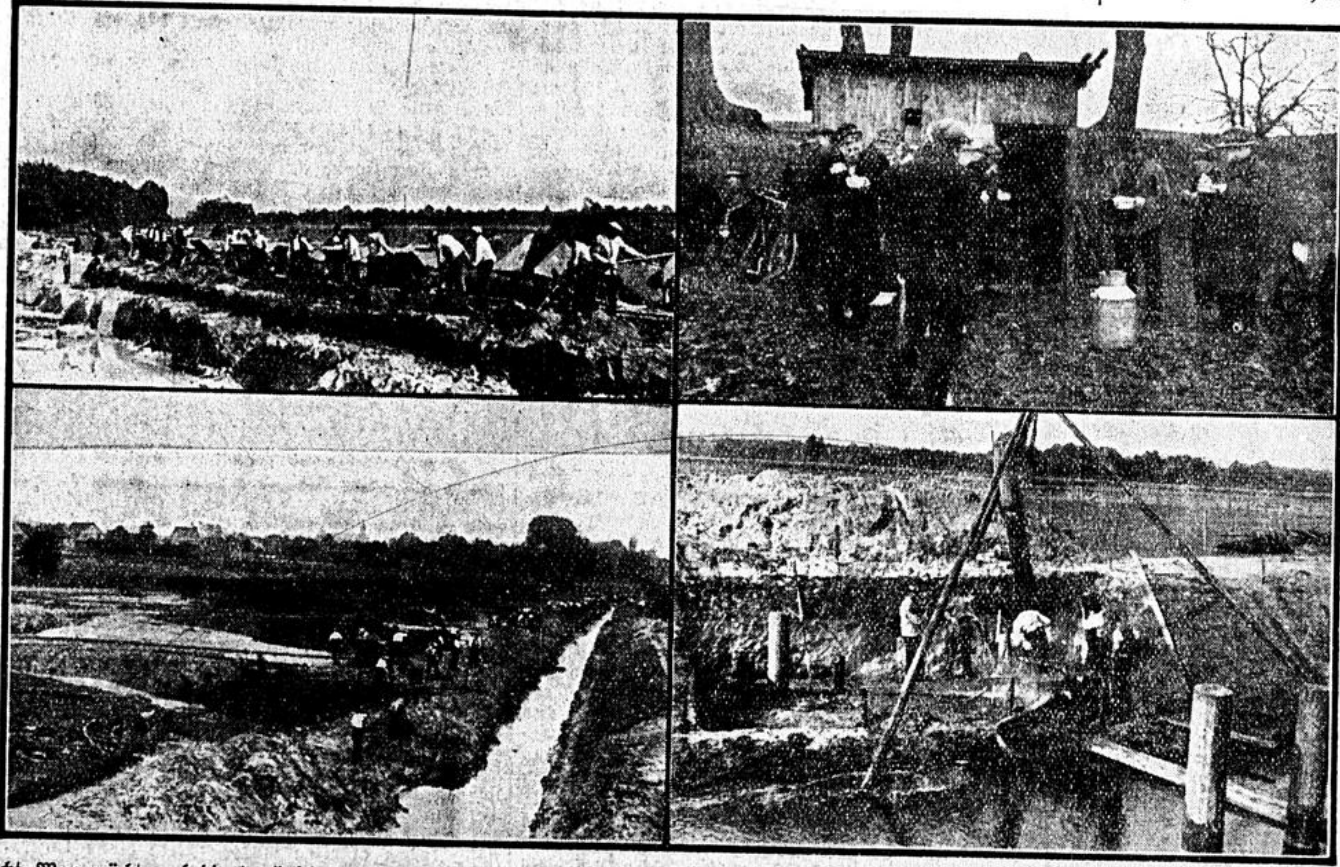
Eine größere Regulierungsarbeit hat die Stadt Borken im Jahre 1934 an der Borkener Aa in einem Umfange von 8000 Tagewerken durchgeführt. Ferner wurden durch

Kultivierungsarbeiten im ganzen Kreise

Während des ganzen vergangenen Jahres sind in den Aemtern Heiden-Reten, Gemen-Bejete, Velen-Ramsdorf, Marbeck-Raesfeld, Rhede-Dingden und Lieden-Bejete umfassende Kultivierungsarbeiten durchgeführt worden. Es konnten ca. 240 Arbeiter das ganze Jahr hindurch beschäftigt werden. Auch bei diesen Arbeiten wurde in weitestem Maße Rücksicht auf die Erhaltung des Landschaftsbildes der Heimat genommen. Deshalb waren die Bürgermeister angewiesen, in dieser Frage immer in enger Fühlung mit den zuständigen Ortskulturwartern zu arbeiten.

Wege und Lössfelder

Im westlichen Kreisteil, und zwar in Rhede und in Bejete wurden mehrere Wirtschaftswege gebaut. 80 Er-



Bau der Regulierung bei Gemen

Links oben: Mit den Poren an der Arbeit

Links unten: Altarme werden zugeschüttet

Rechts oben: Mittagessen an einer Baubude. — Der Landrat bei den Arbeitern.

Rechts unten: Saugpumpen arbeiten. — Eine Brücke wird gebaut.

spricht. Man möchte unbedingt wünschen, daß diese Zahlen für die beiden Kreise getrennt gegeben würden. Bei der Bedeutung der Sache müßten sich etwa auftretende technische Schwierigkeiten in dieser Frage beseitigen lassen.

eine hierfür gebildete Genossenschaft der Heiden-Retener Dorfbach reguliert. Etwa 35 Erwerbslose wurden hierbei von März bis Oktober beschäftigt. Der Rindelforsbach in den Amtsbezirken Ramsdorf und Velen wurde von Mai bis Dezember 1934 mit einem Einfluß von 45—50 Arbeitern reguliert.

werbslose wurden hier einige Monate lang beschäftigt. In fast allen Bauerschaften fehlt es an ausreichenden Feuerlöschmitteln, was sich bei Bränden immer unangenehm und oft katastrophal auswirkt. Deshalb wurden unter dem Arbeitseinsatz von Erwerbslosen im Laufe des letzten Jahres mehrere solcher Teiche angelegt.

Was ist geleistet worden?

Die verschiedenen Maßnahmen

Zu Beginn des Jahres 1934 waren neun größere Maßnahmen in den einzelnen Gemeinden des Kreises geplant. Sie wurden auch zur Durchführung gebracht. Nur mit geringen Ausnahmen sind die Arbeiten an Unternehmern, und zwar meistens an einheimischen Unternehmern, vergeben worden. Neben den Meliorationsarbeiten ist auch das Bauwesen des Kreises durch die öffentliche Hand stark gefördert worden. Es sei nur kurz erinnert an Schulbauten im Landkreise, an den Neubau des Postamtes und des Hauptpostamtes Borken und den Wiederaufbau des Schlosses Velen.

Im Einzelnen seien nun nachstehend verschiedene Maßnahmen näher erörtert.

Die Regulierung der Bocholler Aa

Schon im Jahre 1931 hatte der Kreis auf Grund eines Kreistagsbeschlusses die Aa-Regulierung in die Wege geleitet und sich die Durchführung dieses großen Projektes angelegen sein lassen. Landrat Dr. Cremerius hat dann die Frage energisch in Angriff genommen, so daß schon im Frühjahr 1932 die ersten Vorarbeiten erledigt werden konnten. Die Durchführung war deshalb dringlich geworden, weil die Hochwasserjahre gerade bei der Aa außerordentlich groß ist und sich empfindliche Schäden an den Ufern und dem Gelände der Niederung nicht vermeiden ließen. In den Jahren 1932 und 1933 wurden dann unterhalb Bocholts drei große Durchstiche ausgeführt. Diese Arbeiten hatte teilweise der Freiwillige Arbeitsdienst übernommen und andernteils wurde er als Notstandsarbeit ausgeführt.

Besonders groß waren die durch die Ueberschwemmungen verursachten Schäden immer an der etwa 2,5 km langen Grenzstrecke der Aa in der Nähe von Anholt. Auf deutscher wie auf holländischer Seite wurden an dieser Stelle, an der die Aa die Landesgrenze bildet, große Ueberschwemmungsschäden hervorgerufen. Es mußten allein auf deutscher Seite hier jährlich 8000 RM für die Ueberschwemmungen aufgewendet werden. Seit 8 Jahren verhandelte man und beschäftigte wiederholt vergebens, denn nie konnten sich die Mayneers von der holländischen Regierung zu der notwendigen Grenzberichtigung auflassen. So ist es immer beim Alten geblieben, bis im vergangenen Jahre der Kreis Borken einen Schuß in die Richtung auf deutscher Seite mit einer Arbeitsleistung von 5000 Tagewerken und einem Kostenaufwand von 35000 Mark errichtete. Von Ende März bis zum Dezember 1934 konnten bei dieser Arbeit 25—30 Erwerbslose Beschäftigung finden. So ist aber jetzt das weite Anholler Gebiet vor Ueberschwemmungen geschützt. Es ist noch zu bemerken, daß für den Deichbau noch ein entsprechender Grundbesitz notwendig war.

Das größte Projekt war aber die

Regulierung von Ramsdorf bis Junkersbrücke

Hier handelt es sich um eine seit Jahrzehnten gewünschte Verbesserung. Der Kreis übernahm nach einer bedeutsamen Interessentenversammlung im Frühjahr 1934 selbst die Trägerschaft für diese Maßnahme. Es handelt sich um die Regulierung auf einer Strecke von ungefähr 8 Kilometern. Die Maßnahme ist heute im wesentlichen abgeschlossen. Es konnten hierbei in der zweiten Hälfte des Jahres 1934 zeitweise bis 450 Erwerbslose, darunter auch 60—70 Kreisfremde aus dem Stadtkreis Bocholt, beschäftigt werden. Von diesen Arbeiten bringen wir gleichzeitig einige Bilder. Es mußten hierbei nahezu 100 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt werden. Auch einige Bauten wurden neu errichtet, so eine Schleuse und zwei Steine in der Stadt Gemen, eine neue Brücke in Gemenwithe und eine Eisenbetonbrücke in Rhedebrügge. Die Landkarte wurde durch die Arbeiten infolgedessen verändert, als die Mündung der Borkener Aa in Gemenwithe verlegt werden mußte.

Gerade bei dieser Notstandsmaßnahme darf auch die soziale Betreuung der Arbeiter erwähnt werden. Hier ist nämlich in geradezu vorbildlicher Weise gearbeitet worden. Es war durch die NSB eine Küche eingerichtet worden, die jedem Arbeiter täglich ein warmes Mittagessen verabfolgen konnte. Die Finanzierung wurde in echter Volksgemeinschaft von den Unternehmern und den Arbeitern gemeinsam durchgeführt.

Seit kurzem hat an dieser Lastarbeit die Kreisverwaltung eine neue Notstandsarbeit in die Wege geleitet. Sie hat das Aufschütten der bei der Regulierung verbleibenden toten Arme übernommen, obwohl diese eigentlich Sache der Anlieger ist. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 35 000 RM. Die Anlieger werden aber nur mit einem geringen Betrag von insgef. 3000 RM herangezogen. Der nach der Länge der Anliegerstrecke der alten Aa umgelegt wird. Bis Ende April können auf diese Weise 60 Arbeitslose beschäftigt werden. Sie erhalten ebenfalls dank dem Entgegenkommen der Unternehmer täglich ihr warmes Mittagessen aus der oben erwähnten Küche.

Die umfassenden Regulierungen der letzten Jahre sind von vielen Kreisbewohnern, die einen Blick für die Natur und ihre Freude am schönen Landschaftsbild haben, mit einem trostlosen und einem nassen Auge verfolgt worden. Denn die

Charakteristik des typischen Landschaftsbildes unserer Heimat bleibt durch größere Regulierungen durchaus nicht erhalten, wenn schöne idyllische und romantisch anmutende Wasserarme und Flußkrümmungen durch kanalartige Geradestrecken ersetzt werden. Wir haben schon in den letzten Jahren wiederholt mahnend auf diese Gefahren hingewiesen und im Verein mit allen Heimatfreunden gebeten, doch so weit wie möglich auf diese Fragen Rücksicht zu nehmen. Auch der Landrat hat glücklicherweise großes

Die Arbeiten in der „Ostmark“

Velen — Welches Venn — Hülfen — Groß-Reten

Im Weißen Venn im Osten des Kreises und im Nachbarkreise Coesfeld soll bekanntlich eine neue Bauernsiedlung entstehen. Hierfür ist vom Arbeitsdienst die Kultivierung des Geländes in Angriff genommen. Zur vorbereitenden Erschließung des ganzen Gebietes, in dem eine Nord-Süd- und eine Ost-Weststraße geplant ist, hat der Kreis jetzt den Weg von Velen bis zur Torfsteinfabrik in das Coesfelder Gebiet hinein als Teil der Ost-Weststraße für den draufkommenden Ausbau in Angriff genommen. Dieser Bauabschnitt wird im kommenden Monat vollendet werden. Nach der vollständigen Durchführung der Straße wird eine neue direkte Verbindung Borken-Coesfeld geschaffen, die den Umweg über den Gabelpunkt vermeidet und die Gesamtstrecke verkürzt. Bei dem jetzigen Ausbau der ca. 3 km langen Strecke finden 30 Arbeiter für ein Viertel Jahr Beschäftigung.

Als Teil der Nord-Südstraße ist ein Erdbecken von Groß-Reten aus über Preinhof auf einer Strecke von zwei Kilometern aufgeschüttet worden. Es mußten hier insgesamt 15 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt werden, um in dem recht hügeligen Gelände günstige Steigungsverhältnisse zu schaffen. Es war bei dieser Erdbahn ein Feldbahntransport von 300 Metern für eine Masse von 12 400 Kubikmeter erforderlich. Auch diese Maßnahme des Kreises Borken schaffte 35 Arbeitern für drei Monate Beschäftigung.

Als Notstandsarbeit wurde ein altes Projekt durchgeführt, über das man sich früher nie hatte einigen können. Es handelt sich um den Straßendamm für die Straße Hülfen—Maria-Venn, der die Verbindung von Hülfen zum Bahnhof Maria-Venn schafft als Durchführung der schon bestehenden Hülfener Chaussee. Hier ist die Gemeinde Hülfen Träger, während das Kreisbauamt in Borken die Projektaufsicht und die Bauleitung übernommen hatte. Die Bewegung von 13000 cbm Erde war teilweise 250 m weit notwendig. Vier Monate lang konnten 40 Arbeiter bei dieser Maßnahme ihr Brot finden.

Besondere Beachtung verdient ferner im Osten die Einrichtung der Sportplätze in Velen. Diese Sache, die vom Kreise J. L. finanziert und in außerordentlichem Maße von der Kreisverwaltung und durch die persönlichen Bemühungen des Landrates gefördert wurde, brachte für mehrere Monate des Frühjahrs und des Sommers 1934 dem einheimischen Baugewerbe eine beachtliche Belebung. Die Ausführung der Arbeiten war nach hartem Kampf ausschließlich Unternehmern und Arbeitern des Kreises Borken übertragen worden. Durch diese Arbeiten ist auch das berühmte „Märchenloß des Münsterlandes“, das 1931 einem Brande zum Opfer gefallen war, seiner alten Gestalt ähnlich wieder errichtet

Die Frage der Finanzierung

Die Finanzierung der bereits durchgeführten Maßnahmen baut sich nach der Mitteilung des Kreises in der Hauptsache auf der vom Arbeitsamt gewährten Grundförderung auf, soweit es sich um Notstandsarbeiten handelt. Bei den Kultivierungen kommt ein Zuschuß der Grundbesitzer hinzu. Wenn bei einzelnen Maßnahmen Darlehen erforderlich waren, sind diese von der Deutschen Bodenkultur AG. zur Verfügung gestellt worden. Der Zinssatz dieser Darlehen beträgt 3,5 Prozent bei 2%iger Tilgung. Die im außerordentlichen Etat erscheinenden vom Kreise aufgewandten Mittel finden eine Deckung in den Rücklagen, die aus den Einparungen vom Fürsorgeetat gemacht werden können. Praktisch gesehen werden im Gegenzug zur früheren Zeit jetzt die Mittel nicht ohne Gegenleistung verausgabt, sondern es werden durch die Arbeitsmaßnahmen hierfür Gegenwerte geschaffen. Hinzu kommen noch die vielen weiteren Gesichtspunkte unter denen die Frage der Beschäftigung unserer Erwerbslosen betrachtet werden muß.

Über diese hier aufgeführten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hinaus wurden noch die normalen im Haushaltsplan des Kreises vorgesehenen Arbeiten ausgeführt. Die üblichen Ausbesserungsarbeiten an den Kreisstraßen erfolgten, denen noch mehrere große Straßeneubauten angehängt wurden.

Pläne und Hoffnungen

Weitere große Arbeiten sind für die nächste Zukunft geplant. Teilweise sind schon Arbeiten in Angriff genommen, jedoch an zukünftiger Stelle damit gerechnet wird, daß der ganze Landkreis Borken in Kürze wieder nahezu arbeitslosfrei sein wird.

Man darf anerkennen, daß hier alles zur Beseitigung der dringenden Not der Arbeitslosigkeit getan wurde und daß der Kreis Borken in vorbildlicher Weise diese wichtige Aufgabe, im Interesse des Aufbaues des Führers fördert und unterstützt.

Dr. Bl.

3
Anh
Nummer
Der W
Von unse
Mit den
heit! hat der
Rom, Henry
liche Attri
gezeichnet.
kannten Politi
Proklamations
schen Regierung
allen Tonarten
für die „un
Wirtschafts
Es ist zugl
Englandorientie
Doktrin des W
zum Regierung
sachen sind oft
Spiel der Fall
Abkommen von
dies verlassen h
ger Zeit der W
ismus Brand
„organisier
der Handelsmin
gegenüber dem
vor kurzem aus
das eigentliche
mehr alle jeßig
Stappen zur W
rengefreibeit.
Unter dem
erhielt das „Sa
Dezember — ru
maier Kerna
durch beide. Kan
gaben, mit Hilfe
mergues, konnte
ten reduziert we
platonischen We
ausgaben werden
des Berichterst
Milliarden stiege
diese erste — ge
Kluppe umschiff
nicht schon über
worden? konnte
Lung des We
wenden. Diese
lage des franzö
der Bauern häng
bekannter Schrift
schreibt: Wein un
Seitdem Tard
der Unanläßlich
Ernten überdurd
den inneren Mar
fuhr man für die
zöfliche Weizen u
überstieg. Der
gleichwohl in viel
Die im Juli von
ten Mindestpreise
Druck dringender
unterboten. Das
dern zu dem alten
Dieser Zustand w
demonstrative Ma
das sich zwischen
schaltete, vorordn
des Brotpreises.
Plan vor, monach
Sommer 1935 di
stellt kein soll. We
dieserigen Kreise
mern und der Lige
Schlachtruf: „Sch
bisherige Preisfe
hatten. Nur mit
gleitmuß! energ
und unter dem E
Bauern in Montp
lament den Regie
„Journal des De
Zufuhr, der die M
lichen Weizenpreis
Eine ähnlicher
Weinstage getrof
teressen Algeriens,
Kolonialisierungen
des Bauern des W
beseitigt jede dist
der Einfuhr algeri
Während die R
schon von Doumer
der Neubefugung d
Frankreich verbu
Landins einen
letzen radikalsozia